

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

24.1.1832 (Nr. 24)

Frankreich.

Paris, den 20. Jan. Se. M. der König hat zu Lyon beträchtliche Bestellungen zur Abdolirung seiner Paläste machen lassen.

Das Defizit in der Kasse des Hrn. Kessner, in so weit man es bis jetzt kennt, beläuft sich auf 4 Millionen.

Der General Lafayette hat so eben eine seinen Kollegen in der Deputirtenkammer zugeeignete Broschüre herausgegeben, worin er die Finanzen der vereinigten Staaten von Nordamerika mit denen von Frankreich vergleicht. Sie enthält auch einen Brief des berühmten Cooper, so wie auch einen vom General Bernard, gewesenen Adjutanten Napoleons, und jetzigem Bürger der vereinigten Staaten.

Die Gazette de France vom 21. Jan. enthält folgenden Schreiben aus dem Haag vom 13. Jan.: „Der König der Niederlande besteht auf seinem Entschlusse, die 24 Artikel, trotz dem Rathe des Königs von Preussen und des Kaisers von Rußland, nicht anzuerkennen. Bei diesem Stand der Dinge kann der Vertrag vom 15. Nov. unmöglich in seiner wirklichen Form angenommen werden. Der König der Niederlande vermag die Kosten seiner Kriegsbereitungen nicht lange zu bestreiten, und wenn man nicht will, daß er Belgien den Krieg erkläre, muß man die Bedingungen des Vertrags vom 15. Nov. für Holland weniger lästig machen. Es ist jetzt auch gewiß, daß diese Bedingungen werden gemildert werden, und daß die Londoner Konferenz sich unverzüglich mit den Modifikationen ihres ersten Beschlusses beschäftigen wird. Die Konferenz wird also auf neue Kosten alle ihre Unterhandlungen von vorn beginnen. Der Vertrag vom 15. Nov. wird als nicht geschehen angesehen. Die Diplomatie ist, seit der Julirevolution, wahrhaft das Gespinnste Penelope's.“

Heute standen zu Anfang der Börse 3proz. 65, 50; 5proz. 95, 50.

Vairskammer; Sitzung vom 19. Jan. — Hr. General Miot, Staatsrath, legt die von der Deputirtenkammer bereits genehmigten Gesetzentwürfe vor in Betreff 1) der Berufung von 80,000 Rekruten aus der Klasse von 1831; 2) der den Militärs der 100 Tage zu bewilligenden Gehalte und Pensionen. Hr. Staatsrath Genty de Bussy liest hierauf die Beweggründe eines Gesetzentwurfes zur Sicherung des Looses der Offiziere der Armee ab, welche künftighin nur durch Spruch eines Ehrenraths ihrer Grade verlustig werden können. Der Hr. Kriegsminister besteigt hierauf die Rednerbühne, um selber die Artikel

dieses von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwurfes vorzulesen. Der Hr. Seeminister überreicht einen die Beförderung in der Seearmee betreffenden Gesetzentwurf. Die Kammer beschäftigt sich hernach mit Erörterung des die Beförderung in der Landarmee betreffenden Gesetzentwurfes. Die Diskussion wird in dieser Sitzung nicht beendigt, und soll in der morgigen fortgesetzt werden.

Deputirtenkammer; Sitzung vom 18. Januar.

(Schluß.)

Hr. Laffitte sagt: Durch welche Mittel gedenken Sie das wirkliche Defizit von 107 Mill. und das vormjährige von 85 zu decken? Können Sie hoffen, daß die Steuerpflichtigen die Last von 9:8 Mill. lange werden tragen können! Ich bin überzeugt, daß man sich einer gefährlichen Täuschung hingabe, wenn man bei der gegenwärtigen Lage Frankreichs und der Aufregung der Gemüther, diese ganze Steuerlast beibehalten wollte. Allein die von Ihrer Kommission vorgeschlagene Ersparniß vermag wahrlich das seit 3 Jahren gestörte Gleichgewicht zwischen unsern Ausgaben und Einkünften nicht herzustellen. Um diesem Uebel abzuweichen, hat man vorgeschlagen, sich des verfügbaren Theils der Amortisationskasse, ja der Dotation selbst, zu bemächtigen, was aber dem gegenwärtigen Uebel nicht abhelfen, und in der Zukunft unsere theuersten Hoffnungen zernichten würde. Retten Sie die Amortisation, meine Herren, so retten Sie die Finanzen des Staats; und statt neuer Auflagen und neuer Anleihen, nehmen Sie von den 49 Mill. verfügbarer Renten das Nöthige, um den Schatz in den Stand zu setzen, über alle Umstände zu triumphiren. Bekümmert der Staat Krieg, so kann er ihn alsdann 4 Jahre lang aushalten, ohne etwas von den Steuerpflichtigen zu begehren. Die Dotation der Schuldentilgungskasse beträgt 43 Mill.; der verfügbare Theil dieser Kasse wird, wenn die Renteneinlösung fortdauert, zu Ende des Jahres auf 49 Mill. sich belaufen. Diese 49 Millionen repräsentiren beinahe eine Milliarde Kapital; setzen Sie aber nur 750 Millionen: Wer hat so viel zur Verfügung in Europa? Vermeidet man den Krieg? Nun, so wird die Rente das Pari übersteigen: man wird 4 statt 5 vom hundert zahlen, und 35 Millionen ersparen, oder mit diesen 35 Millionen das Kapital aller Renten decken. Starke Verminderung der Staatsausgaben, besonders in Betreff der 30 Mill., die zu Gunsten der Plantagenbesitzer in 3 schlechten Kolonien statt finden, starke Herabsetzung der großen Pensionen u., gerechte Vertheilung der Auflagen und Steuern, die Beibehaltung der

Amortisation, dieß sind, meines Erachtens, die Finanz-Combinationen, mittelst deren Frankreich den unerläßlichen Bedürfnissen im Innern, und etwa drohenden Ereignissen von Aussen her, die Spitze bieten kann.

Sitzung vom 19. Jan. Die Tagesordnung ist die fernere Erörterung des Budget von 1832. Hr. Alby begehrt Auskunft über das durch Hrn. Resners Verschwinden veranlaßte ungeheure Defizit, und glaubt, man müsse dieses warnende Beispiel zu einer Aenderung des Komptabilitätssystems benützen. Er beklagt sich über die schlechte Organisation der Finanzverwaltung, begehrt ein besser gewähltes Personale, Ersparnisse in den Operationen des Schatzes mit den Generaleinnehmern ic. Der ehrenwerthe Deputirte trägt darauf an, daß das große Buch, gleich der Tilgungskasse, vom Schatz getrennt werde. Hierauf behandelt er die Amortisationskassenfrage, und glaube mit Hrn. Lassitte: es würde die Interessen des Schatzes und das Privatvermögen gefährden, wenn man den Amortisationsfonds antastete.

— Hr. Gavaret: Aus der Geschichte der Revolutionen ist ersichtlich, daß es zweierlei Revolutionen gibt, nämlich Palast- und Nationalrevolutionen; erstere kommen den Höflichen zu gut, die sie herbeigeführt und durchgeführt haben; letztere bezwecken das Wohl des Volkes. Der Redner behauptet: die Juliusrevolution sei eine glorreiche, nationale gewesen; aber schon von Anfang her verderbt worden, und habe, da seit dem dem Volke nur noch mehr Lasten auferlegt worden, in den Augen des Volkes ihren Werth verloren. Hr. Gavaret endigt seine lange Philippik mit der Erklärung: daß er gegen das Budget stimme, wenn nicht noch andere und größere Steuerverminderungen, als die von der Budgetkommission vorgeschlagene, stattfänden. Hr. Duvergier de Hauranne hält das gegenwärtige ministerielle System für das beste, und preißt den Bericht seines ehrenwerthen Freundes, Hrn. Thiers; er eifert gegen die Opposition, und sagt: Da diese nicht müde wird, unrichtige Berechnungen und falsche Gründe aufzustellen, so dürfe man auch nicht müde werden, solche zu widerlegen und zu berichtigen.

Strassburg, den 21. Jan. Eine Artilleriebatterie ist heute von Strassburg abgegangen, um die schwierigsten Wege des Wasgau's zu befahren, und Mittel zu weiterer Bervollkommnung des neuen Feldmaterials aufzufinden.

Großbritannien.

London, den 17. Jan. Der Courier enthält folgenden Artikel: Wir vernehmen, daß Hr. Perier die Frage wegen der belg. Festungen zu der Bedingung gemacht hat, von welcher sein Bleiben im Amt oder Austreten abhängt. Wir wissen aus guter Quelle, daß Hr. Perier in sehr starken Ausdrücken gegen die vorgeschlagene Schleifung von Marienburg und Philippeville Vorstellungen gemacht; doch hoffen wir, er werde die Sache nicht so weit treiben, als er andeutete. Die bisher von dem franz. Minister gegen den Vorschlag der Konferenz

gebrauchten Gründe waren: 1. Es sey ungerecht, die Schleifung von Festungen zu verlangen, welche einst Frankreich gehörten, ohne zugleich die zu zerstören, welche gegen dasselbe erbaut worden waren, und 2. Die Frage sey von zu hohem Interesse für die franzöf. Nation, als daß ein Minister hoffen könnte, sie zu regieren, wenn er hier ein seinen Empfindungen wie seinem Ehrgefühl widerstrebendes Zugeständniß gemacht habe. Vielleicht ist aus diesem zweiten Gegenstande das Gerücht entstanden, Hr. Perier wolle abtreten, wenn die Konferenz nicht nachgebe. Denn so wichtig die Erhaltung des gegenwärtigen franz. Ministeriums für Europa ist, so scheint es doch nicht recht glaublich, daß Hr. Perier fremden Mächten mit seiner Abdankung drohen sollte. Wäre die Nachricht wahr, so müßten beide Theile schon einen unabänderlichen Entschluß gefaßt haben, und dies scheinen die Umstände nicht anzudeuten. — So eben haben wir die Nachricht erhalten, daß ein am 15. in Paris eingetroffener Kurier aus Petersburg die Nachricht überbracht habe, der dortige Hof sei zu dem Entschluß gekommen, den Konferenzvertrag in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht zu ratifiziren, und Oestreich habe den gleichen Entschluß gefaßt, ohne weitere Bedenkzeit zu verlangen. Es würde hieraus zu folgen scheinen, daß man nicht mehr die leiseste Hoffnung für eine Auswechslung der Vollmachten am 31. d. haben kann, und daß, wenn der Vertrag überhaupt nur angenommen ward, dieß nur nach wesentlichen Aenderungen stattfindet. Gestern sagten wir, der preuß. Hof wolle ratifiziren, jedoch unter einer Bedingung. Diese Bedingung soll nun seyn, daß die Ratifikation zugleich mit der aller andern Mächte ausgetauscht werden müsse; vorausgesetzt die andern Mächte ratifiziren nicht, ist dieß daher Nichts als ein todter Buchstabe. Bei Bekanntmachung dieser Thatsachen, wie sie uns zukamen, erfüllen wir nur das, was wir für eine Pflicht gegen unsere Leser halten. Zugleich können wir jedoch die Hoffnung nicht unterdrücken, daß diese neuen Schwierigkeiten werden besiegt werden.

Beide Parlamentshäuser haben heute ihre Sitzungen wieder eröffnet. Das Oberhaus kam nur der Förmlichkeit wegen zusammen, und ohne weitere Verhandlungen vertagte es sich wiederum bis zum 19. — Im Unterhause fand über die Reformbill einige Diskussion statt, als Hr. Drofer auf die Mittheilung mehrerer dieselbe betreffenden Berichte antrug; dieselbe wurde zugesagt. Der Kronadvokat kündigte die Vorlage der Reformbill für Schottland auf den 19. d. an.

Oestreich.

Wien, den 17. Jan. Se. kaiserl. Maj. haben, an die Stelle des verstorbenen Generals der Kavallerie, Baron Siegenthal, den Feldmarschalllieutenant und kommandirenden General in Galizien, Ignaz Grafen von Hardegg, zum Bizepräsidenten des Hofkriegsrathes; den General der Kavallerie und kommandirenden General im lombardisch-venetianischen Königreiche, Ignaz Freiherrn von Lederer, zum kommandirenden General in Galizien,

und den General der Kavallerie und Festungskommandanten in Olmütz, Joseph Grafen von Radetzky, zum kommandirenden General im lombardisch-venetianischen Königreiche zu ernennen; — dann die Feldmarschalllieutenant Johann Freiherr von Kutschera, Allerhöchstherrn Generaladjutanten, zum Feldzeugmeister, Johann Grafen Klebelsberg, interimis kommandirenden General in Mähren, und Ignaz Grafen von Hardegg, Hofkriegsrathsvicepräsidenten, zu Generalen der Kavallerie zu befördern geruht.

Die allg. Zeitung enthält folgenden Korrespondenzartikel: Wien, den 16. Jan. Das vorgestern auf der Börse verbreitete Gerücht, daß der heilige Vater österr. Hilfe angesprochen habe, um seiner in den Legationen verkannten Oberherrlichkeit Ansehen zu verschaffen, und daß diesem Ansuchen durch den Einmarsch österr. Truppen ins Bolognesische schon Folge gegeben worden, hat sich nur insofern bestätigt, daß von Seite des römischen Stuhls das Ansuchen um militärische Unterstützung der von Rom aus in die Legationen beorderten Truppen, im Falle diese zur Bezwungung der Unruhestifter nicht hinlänglich wären, gestellt, und auf diesen Fall auch zugesagt worden ist. Dagegen weiß man gewiß, daß die Häupter der in den Legationen gebildeten Klubs, welche bei ihrer Widerseßlichkeit noch immer auf eine Unterstützung von Seite Frankreichs hofften, in Folge eines von dem französischen Botschafter in Rom, Grafen St. Aulaire, an sie gerichteten Schreibens, worin er sie auffordert das Gesez zu achten, und durch seine Art von Widerspenstigkeit gegen ihren Souverain abermals Unglück über sich und ihre Mitbürger zu bringen, indem sie es auf eine militärische Exekution ankommen ließen, nicht gesäumt haben, sich unbedingt zu unterwerfen, und alle von Rom aus getroffenen Anordnungen auszuführen.

Der öst. Beobachter vom 18. Jan. enthält folgenden raisonnirenden Artikel: „Mehrere deutsche Blätter, und zwar dieselben, welche jedes Mittel in Bewegung setzen, um Unruhe und Mißtrauen in den Gemüthern zu erhalten und zu vermehren, geben sich die Mühe, den Ausbruch eines allgemeinen Krieges als unvermeidlich und nahe darzustellen. Sie nennen ihn den „Krieg der Prinzipien, den neuen Religionskrieg, den Krieg der unbeschränkten Herrschaft mit der heiligen Freiheit“, und diese Bezeichnungen erklären hinlänglich, woraus sie ihre traurige Verkündigung herleiten, und mit welchen Waffen sie den allgemeinen Abscheu gegen dieses Sturmgehäule bekämpfen wollen. Bald schieben sie, ohne jeden andern Beweis als den abgeschmackter Voraussetzungen, die mit den augenscheinlichsten Thatsachen im entschiedenen Widerspruch stehen, den Kabinetten Kriegspläne unter, und stützen sie mit der größten Entstellung der Wahrheit aus. Bald ist es die Furcht, bald der Muth, der ganz Europa zum Kriege treiben soll. Bald sehen sie Frankreich, bald England in sich zusammenstürzen, und bauen darauf ihre Hoffnungen. Bald schildern sie die eine, bald die andere Macht durch das Ueberlangen unmög-

licher Bürgschaften, durch Drohung oder Anreizung, der Nothwendigkeit nahe gestellt, die eisernen Würfel zu schützen. Bald malen sie Holland mit der Lunte am Pulverfasse, bald Italien den allgemeinen Brand entzündend. Bald träumen sie von Gewaltstreichen, Revolutionen und Kontiervolutionen, und stellen Schreckbilder aus, die darauf berechnet sind, fieberhaften Zustand zu erzeugen. Während die Armeen überall vermindert werden, suchen sie das Gegentheil glauben zu machen. Während das unablässige Streben aller Kabinette für Befestigung des Friedensstandes zu Tage liegt, wollen sie gerade darin die Vorbereitungen zum Kriege erkennen und mit possidlicher Frechheit sagen sie: „Man spricht vom Frieden, das Ende davon ist also natürlich der Krieg.“ Diese, hauptsächlich aus feindseliger Gesinnung gegen Gesellschaft und Staat hervorgehende, manchmal auch auf wucherisches Spiel des Tages berechnete Taktik wird, wir hoffen es mit Zuversicht, an dem gesunden Blicke der überwiegenden Mehrzahl, an dem allgemein gefühlten Bedürfnisse des Friedens und an der Kraft der Thatsachen scheitern.“

P o l e n.

Warschau, den 15. Jan. Die hiesige allgemeine Zeitung enthält folgende beide Bekanntmachungen des Feldmarschalls Fürsten von Warschau: 1) „Se. Maj. der Kaiser aller Rußen, König von Polen, haben in Ihrem unveränderlichen Gefühl der Huld und Erbarmung Ihre Augen auf die hinterbliebenen Kinder männlichen Geschlechts der im letzten Kriege gefallenen Generale, Stabs-, und Subalternoffiziere der ehemaligen polnischen Armee zu wenden geruht, die gänzlich verwaist sind, und Sie wollen, daß diese Waisen, ohne Rücksicht darauf, daß ihre Väter gegen ihren rechtmäßigen Monarchen gekämpft haben, in den Erziehungsinstituten der russ. Regierung Schutz und Pflege finden sollen, und daß Sr. Maj. eine Liste dieser Waisen mit der genauen Angabe ihrer Herkunft und ihres Alters eingereicht werde. Ich beziehe mich, die Einwohner des Königreichs Polen von dieser Gnade zu benachrichtigen. Die Eingaben hinsichtlich der Waisen männlichen Geschlechts von Offizieren, die schon vor der Revolution in der Armee gedient haben, müssen sobald als möglich von den Militärchefs der einzelnen Wojewodschaften an den Präsidenten der provisorischen Regierung des Königreichs Polen eingereicht werden, um die Genehmigung desto schneller ausfertigen zu können; doch bringe ich zu gleicher Zeit in Erinnerung, daß in diesen Eingaben keine solche Waisen aufgeführt werden dürfen, deren Väter erst während des Aufstandes in der Armee eingetreten, und von der revolutionären Regierung zum Offiziersrang befördert worden sind.“

2) „Se. Maj. der Kaiser aller Rußen, König von Polen, haben aus Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Unteroffiziere und Gemeinen der ehemaligen polnischen Armee, welche nach beendigtem Kriege huldreichst Verzeihung erhalten haben, mit der Erlaubniß, in ihre Heimath zurückzukehren, jetzt aber, weil sie keine eigene

Mittel oder selbst keine Angehörigen mehr haben, nicht im Stande sind, sich ferner ihren Unterhalt zu verschaffen, allergnädigst zu befehlen geruht, daß die erwähnten Unteroffiziere und Gemeine dieser Armee aufgefordert werden sollen, in russ. Dienste einzutreten, unter der Bedingung, daß sie freiwillige Erklärungen nach folgenden Vorschriften ablegen: a) Ein Unteroffizier oder Gemeiner der polnischen Armee, der in die russische eintritt, erhält von dem Augenblick an, wo er dem Militärchef der Wojewodschaft anzeigt, daß er Dienste nehmen will, die Lebensmittel und den Sold eines Unteroffiziers oder Gemeinen in russischem Dienst. b) Einem Jeden von ihnen steht es frei, eine Dauer von 15 bis 25 Jahren zu seinem Dienst zu wählen, nach deren Ablauf er der abgegebenen Erklärung gemäß seine Entlassung erhalten soll. Dieser Dienst verleiht ihm das Recht auf alle Prärogativen, die den Unteroffizieren und Gemeinen der russischen Armee zukommen, als: Befreiung vom Frontedienst, in Folge der bestehenden Vorschriften, Verleihung des Verdienstzeichens, des St. Annenordens u. s. w. c) Die Unteroffiziere, welche unter der geseglichen Regierung in diesem Grad dienten, sollen bei der russischen Armee ebenfalls als Unteroffiziere angenommen werden, diejenigen aber, welche von der revolutionnären Militärbehörde zu Unteroffizieren befördert wurden, nur als Gemeine; doch kann ein Jeder von ihnen durch Eifer im Dienst und rühmliches Benehmen sich um die Beförderung zum Unteroffizier bewerben. d) Der Dienst in der polnischen Armee vor der Revolution soll in Bezug auf die Verleihung des Verdienstordens mit dem in der russischen gleich gelten, aber hinsichtlich der Beförderung vom Unteroffizier zum Offizier wird der Dienst in der polnischen Armee nicht gerechnet werden. e) Jeder, der unter den obigen Bedingungen in die russische Armee eintritt, erhält Alles auf Kosten des Staats, und wird nach Kiew gesandt, wo er in das ihm bezeichnete Korps einzutreten hat.

Krakau ist gegenwärtig nicht bloß von Russen, sondern auch von Preussen besetzt.

Freie Stadt Frankfurt.

Der schwäb. Merkur berichtet aus Frankfurt, den 19. Jan.: Seit einigen Tagen ist unsere Stadt von den preussisch-hessischen Mauthen eingeschlossen. Nur noch das kleine Nassauer Ländchen steht uns noch offen; allein da der Verkehr mit demselben und durch dasselbe von keiner wesentlichen Bedeutung ist, so kann man urtheilen, wie sehr jetzt unser Handel leidet. — Der poln. General Dem, unter dessen Leitung die auf das preussische Gebiet übergegangenen Polen nach Frankreich gehen, befindet sich gegenwärtig hier in Frankfurt, und wird sich längere Zeit hier verweilen.

Nassau.

Mainz, den 19. Jan. Man erwartete zu Anfang dieser Woche den Schluß des nassauischen Landtages in Wiesbaden, und die Entlassung der Stände; allein dem

ist nicht so: die Sitzungen sind wieder verlängert worden, ohne daß man in der Domainensache nur um einen Schritt weiter gerückt ist. (Schw. M.)

Württemberg.

Stuttgart, den 22. Jan. Einem ruhig verfloßenen Tag folgte bei Ihrer Kön. Hoh. der Prinzessin Sophie, welche seit einigen Tagen unpaßlich ist, eine ganz gute Nacht, und J. F. S. befinden sich heute Morgen in erwünschter Besserung.

Der schwäb. Merkur vom 22. Jan. enthält die Vorsatzung der Milizpflichtigen zu der Ziehung des Looses für die dießjährige Rekrutenaushebung, welche den 1. März d. J. in sämtlichen Oberamtsbezirken statt haben soll.

Baiern.

München, den 19. Jan. Neuestem Vernehmen nach ist Hr. von Mieg das Portefeuille des Finanzministeriums nicht zur bloßen Verweisung, sondern als Minister in provisorischer Eigenschaft übertragen worden.

Durch Kriegsministerialbefehl vom 15. d. sind die, als Beobachtungskordon an der nördlichen Gränze des Obermainkreises gegen Sachsen aufgestellten Jägerkompagnien schleunigst abberufen, und nach der böhmischen Gränze zur Verstärkung des dortigen Kordons beordert worden.

Verschiedenes.

Man beschäftigt sich mit einer neuen Verbindung zwischen Europa und Ostindien, ohne das rothe Meer zu berühren. Der Tigris und der Euphrat sollen nämlich durch einen Kanal verbunden und mit Dampfschiffen befahren werden. Der Pascha von Bagdad hat diesen Plan genehmigt. Die Seereise wird dadurch um 14 Tage verkürzt, und die Landreise nach der Küste des schwarzen Meeres erfordert nur 2 Tage.

Eine italienische Uebersetzung des Konversationslexikons mit verschiedenen auf den Meridian von Italien berechneten Veränderungen, wird jetzt gedruckt.

Staatspapiere.

Wien, den 17. Jan. 4prozent. Metalliques 75½; Bankaktien 1115.

Herbers Atlas.

Die unermüdete Thätigkeit des Hrn. Herber setzt uns in den Stand, bereits wieder das Erscheinen neuer Lieferungen seiner großen Kartenwerke, der 3. von Klauslers Atlas der merkwürdigsten Schlachten, und der 2. vom Atlas von Süddeutschland anzuzeigen. In der nächsten Zeit wird auch von jenem die 3. und 4. Lieferung ausgegeben werden, und wenn nicht auch von Wörles Atlas von Europa neue Lieferungen erschienen sind, ist hieran lediglich der Umstand schuld, daß die Londoner Konse-

renz noch immer die Gränzen von Holland und Belgien, wozu die Steinplatten bereits fertig sind, nicht zum allerletzten Male festgesetzt hat. Der Beifall, den diese Werke finden, nimmt in dem Grade zu, wie sie bekannt werden. Fast alle Fürsten von Europa haben dem Verleger die erfreulichste Theilnahme bezeigt, und ihm Versprechungen gegeben, durch deren Erfüllung sein Atlas von Europa an Genauigkeit eben so einzig werden wird, wie er es bereits an Großartigkeit des Plans und Schönheit der Ausfühung ist. Es scheint besonders der Erwähnung zu verdienen, daß auch der König der Franzosen dem Verleger lebhaftes Wohlgefallen an seinen Leistungen bezeugen ließ, indem dieser Fürst das Studium der Geographie stets mit Vorliebe betrieben hat, so daß er in einer der mislichsten Epochen seines Lebens sogar als Lehrer derselben auftreten konnte. — Der sichere Fortgang dieser Werke muß unter den dormaligen Verhältnissen billig in Erstauen setzen, und der Eifer und die Ausdauer, welche der würdige Verleger dabei zeigt, verdienen um so mehr Anerkennung, je größer die äußern Schwierigkeiten sind, mit denen er zu kämpfen hat. Unter den Besorgnissen von Krieg und Cholera, welche gegenwärtig ganz Europa theilen, bei den mannichfachen Uebeln, welche gegenwärtig mehr oder minder noch insbesondere auf jedem Lande lasten, muß Kunst und Wissenschaft in den Hintergrund gedrängt werden; und Hr. Herder verdient sich gewiß den Dank jedes Freundes der Wissenschaft, wenn er dennoch nicht ermattet, sondern mit Ausdauer und Geschicklichkeit die Hindernisse zu übersteigen sucht; die sich ihm in dem Weg stellen. Möge er nur dabei auch in seinem engern Vaterlande, in Baden, die verdiente Unterstützung finden! Wir zweifeln indeß kaum daran. Die warme Theilnahme, welche die hohe 2. Kammer für seine Werke bezeugte, wird ihre beste Empfehlung sein, und unsere Regierung, die von jeher die wissenschaftlichen Bestrebungen so huldvoll in ihren Schutz nimmt, dürfte um so eher geneigt sein, diesem Unternehmen nach Kräften freundlich die Hand zu bieten, da es auch materiell durch die bedeutenden Summen, die es in Umlauf bringt, so große Vortheile verspricht. Auswärts hat man dies bereits erkannt, und wie man hört, Hrn. Herder bedeutende Begünstigungen angeboten, wenn er sein Etablissement verlegen wolle. Wir hoffen jedoch, daß es unserer Regierung gelingen werde, ihn für unser Land zu erhalten, indem Baden wahrhaftig noch keinen Ueberfluß an Männern hat, die ihm an Betriebsamkeit und Unternehmungsgeliste gleich kommen.

Baden, den 15. Januar 1832. Unser gestriges Wochenblatt enthält folgende Bekanntmachung:

Höherer Eröffnung gemäß, haben Se. königl. Hoheit der Großherzog nicht nur unterm 4. d. M. allen Individuen, deren Anstrengung bei dem unterm 3. d. M. dahier eingetretenen Brandunglück dem weiteren Umkreisen der Flammen Einhalt that, sondern auch der städti-

schon Bürgergarde, für ihre thätige Einwirkung Höchste ihre dankbare Anerkennung auszudrücken befohlen.

Ferner haben Höchstdieselben unterm 9. d. M. vierhundert Gulden und Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin zweihundert Gulden hierher gesendet, um beide Summen als einen Beitrag zu der eröffneten Kollekte, an die Bedürftigen auf die nämliche Weise zu vertheilen, wie dieses mit den übrigen Unterstützungsgeldern geschehen werde.

Der unterzeichnete Ortsvorstand beehrt sich diese höchst landesväterliche Gnade öffentlich kund zu thun, indem es einem Jeden höchst wohlthuend und erfreulich sein muß, einem Fürsten und einer Fürstin anzugehören, die an dem Schicksal eines jeden einzelnen Bürgers so warmen Antheil nehmen, und durch so reichliche Gaben erlittenes Unglück zu lindern bemüht sind.

Für Höchstdieselben langes ungetrübtetes Leben steige unserer Aller frommes Gebet mit innigstem Dank zu dem Himmel empor.

Baden, den 11. Jan. 1832.

Der Ortsvorstand.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
21. Jan.				
M. 7 $\frac{1}{2}$	28 Z. 1.5 L.	— 0,7 G.	74 G.	Windstille
M. 1 $\frac{1}{2}$	28 Z. 1.8 L.	— 0,3 G.	72 G.	Windstille
N. 8 $\frac{1}{4}$	28 Z. 2.2 L.	0.0 G.	72 G.	Windstille

Trüb.

Psychometrische Differenzen: 0.1 Gr. - 0.6 Gr. - 0.5 Gr.

	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
22. Jan.				
M. 7 $\frac{3}{4}$	28 Z. 2.8 L.	— 1,1 G.	74 G.	SW.
M. 1 $\frac{1}{2}$	28 Z. 3.0 L.	— 1,2 G.	73 G.	SW.
N. 8 $\frac{1}{4}$	28 Z. 3.1 L.	— 2,0 G.	75 G.	SW..

Trüb und Morgens und Abends sehr nebelich.

Psychometrische Differenzen: 0.0 Gr. - 0.1 Gr. - 0.0 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 24. Jan.: Clavigo, Trauerspiel in 5 Akten, von Göthe.

Donnerstag, den 26. Jan. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil von Mad. Wittell — am Tage ihrer fünfzigjährigen Jubelfeier): Preciosa, romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten, von Wolf; Musik von K. M. v. Weber: Hier

auf, als Schluß der Jubelfeier: Ein Epilog, gesprochen von Mad. Haizinger.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es heute gefallen, meine getreue und geliebte Gattin, geborne Ernst, nach einer siebenzehnmönatlichen Krankheit, zu sich in eine bessere Welt zu rufen. Sie verschied sanft, ruhig und ergeben in den unerforschlichen Willen des Herrn, in einem Alter von 37 Jahren 2 Monaten und 21 Tagen. Mein Schmerz über diesen für mich unersehblichen Verlust ist namenlos, und dürfte nur in der aufrichtigen stillen Theilnahme aller meiner Freunde und Anverwandten einige Linderung finden.

Karlsruhe, den 21 Jan. 1832.

Philipp Hüttisch,
Hofgärtner.

Konzertanzeige.

Die Zöglinge des Großherzogl. Blindeninstituts werden Donnerstag, den 26. d. M., Abends 6 Uhr, ein Vokal- und Instrumentalkonzert in zwei Abtheilungen zum Besten der hiesigen Hausarmen zu geben die Ehre haben.

Das Nähere enthält der Anschlagzettel.

Bruchsal, den 22. Jan. 1832.

Großh. Blindeninstitut.
Müller.

Neue Steindruckerpresse

erfunden
von

Rudolph Schlicht in Mannheim.

Die Errichtung einer guten Steindruckerpresse hielt ich seit der Gründung meiner Druckerei für das nothwendigste Bedürfnis. Unzählige angestellte Versuche, die Benutzung und Vergleichung des Vorhandenen und die auf 20jährige Erfahrung gegründeten Kenntnisse führten mich zu einem Resultate, das, nach dem Urtheile vieler Sachkenner, wegen Einfachheit der Konstruktion, Dauerhaftigkeit und gefälliger Form die erst kürzlich bekannt gewordenen englischen Pressen bei Weitem übertrifft.

Schon drei Jahre benutze ich einige dieser Pressen in meinem Geschäfte und habe mich von deren Zweckmäßigkeit für alle vorkommende Fälle überzeugt. Kreidzeichnungen, Steinsteiche, lassen sich eben so genügend als gewöhnliche Arbeiten darauf abdrucken, sie liefert 1200 Bogen Druck im Tag und der Drucker hat dabei kaum den gewöhnlichen Kraftaufwand von 25 Pfund nöthig.

Die Form der Presse ist ein geschlossenes längliches Viereck von 72 Pariser Zoll lang, 29 Zoll hoch und 27 Zoll breit. Auf derselben ist in der Mitte eine Erhöhung von 15 Zoll und 6 Zoll dick angebracht, wodurch

der Druck bewirkt wird. Ungeachtet des kleinen Raumes, den die Presse einnimmt, kann doch eine Platte von 21—27 Zoll oder ein großer Royalbogen darauf abgedruckt werden. — Die öfters verlangte Bekanntmachung der Presse soll nunmehr erfolgen wenn sich dazu die nöthige Zahl der Subskribenten einfindet.

Der Preis für ein fertiges Exemplar mit Verpackung ist 210 Gulden rheinisch oder 120 preussische Thaler, wovon die Hälfte bei Einsendung der Bestellung und die andere Hälfte vor der Absendung entrichtet wird.

Sämmtliche Pressen werden auf einmal ausgegeben wovon spezielle Anzeigen geschehen.

Größere Pressen und kleinere für Liebhaber der Lithographie, in gefälliger Möbelform, lasse ich ebenfalls verfertigen, die, nach Verhältniß der Größe, aufs billigste berechnet werden.

Ich umgehe die üblichen Anpreisungen und Glaubwürdigkeitsversicherungen und berufe mich statt diesen auf nachstehendes Urtheil der Kunsthandlung Artaria und Fontaine, welches, auf genaue Prüfung begründet, den Herren Lithographen, denen meine Zuverlässigkeit noch unbekannt ist, eine genügende Garantie gewähren dürfte.

Mannheim, im Oktober 1831.

Rudolph Schlicht,
Lithograph.

Zeugniß.

Wir haben uns von der höchst einfachen und dauerhaftesten Konstruktion der von dem Herrn Rudolph Schlicht erfundenen Steindruckerpresse überzeugt und ihre Zweckmäßigkeit für alle mögliche Fälle vollkommen bewährt gefunden, und können daher solche jedem Lithographen als eine gute Akquisition empfehlen.

Mannheim, den 29. Oktober 1831.

Artaria und Fontaine.

Vorzügliche Schiffsgelegenheit für Passagiere von Bremen nach New-Orleans.

Die Eigenthümer des hiesigen schönen als Schnellsegler rühmlichst bekannten, ca. 500 Lasten großen gekupperten Fregattenschiffs *Obers*, beabsichtigen, dasselbe im Anfange des Monats März 1832 nach New-Orleans zu expediren.

Dieses Schiff eignet sich ganz vorzüglich zur bequemen Uebersahrt von Passagieren in dessen hohem Zwischenverdeck und schöner geräumiger Kajüte.

Diejenigen Familien, welche sich nach den mittlern und westlichen Staaten von Nordamerika begeben wollen, werden daher auf diese Gelegenheit besonders aufmerksam gemacht, um so zweckmäßiger für sie als die weitere Reise von New-Orleans in das Innere auf eine wenig kostspielige und dabei bequeme Weise zu Wasser zu vollführen ist.

Auf portofreie Anfragen wird Hr. Georg Schepeler in Frankfurt a. M. jede nähere Auskunft zu geben die Ge-

fälligkeit haben, so wie auch der Unterzeichnete.
Bremen, im Dez. 1831.

Joh. Dunge,
Schiffsmäkler.

Ettlingen. [Bekanntmachung.] Die zur Erhebung des Straßengelbes von der Abthalstraße bisher zu Marxzell bestandene Legstätte ist auf den Gertrudenhof verlegt, wo von dem 1. Febr. d. J. an das Straßengelb erhoben werden soll, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ettlingen, den 18. Jan. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

Eberbach. [Fahndungsurücknahme.] Der im Fahndungsblatt v. J. Nr. 35 von dem großh. Oberamt Heidelberg, wegen Gebrauchs falscher Urkunden, und am 6. l. M. wegen mehrerer Diebstähle von uns ausgeschriebene Konrad Seib von Falsensäß, wurde durch die Gensdarmrie dahier eingefangen, wes. halb die früheren Fahndungen zurückgenommen werden.

Eberbach, den 15. Januar 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Dr. Fauth.

Rastatt. [Fahndung.] Lorenz Schludi von Gaggenau, Soldat unterm großh. leichten Infanteriebataillon dahier, unterm 11. d. M. auf dem Kommando zu Kehl desertirt, wird anmit aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

bei unterfertigter Stelle oder bei dem großh. Kommando des leichten Infanteriebataillons dahier zu stellen, sonst die gesetzlichen Strafen gegen ihn erkannt werden. Zugleich werden die Behörden, unter Beifügung des Signalements, ersucht, auf diesen Deserteur zu fahnden, ihn im Betretungsfalle arretiren und hierher liefern zu lassen.

Rastatt, den 15. Jan. 1832.

Großherzogliches Oberamt
Müller.

vd. Piuma.

Signalement.

Derselbe ist 5 Schuh 2 Zoll 1 Strich groß, hat einen schwächlichen Körperbau, gesunde Gesichtsfarbe, graue Augen, gelbliche Haare und mittlere Nase.

Durlach. [Fahndung.] Gegen den unten signalisirten Mann wurde dahier wegen Prellerei gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die bisherigen Nachforschungen über seine Person blieben bis jetzt fruchtlos. Er nannte sich theils Johannes Lehmann aus Oberkirch, theils Johann Adam Bengieser von Oberkirch, theils Breitbauer und auch Johann Adam Bauer von da, gab sich für einen Kaufmann aus und beschäftigte sich mit Waareneinkauf.

Er ist ein Mann von ungefähr 26 Jahren, von sauberem Aussehen und mittlerer Größe, hat schwarzbraune Augen und blonde Augenbraunen.

Während seines Aufenthalts dahier; zu Ende vorigen Monats, trug er einen dunkelfarbenen feinen Rock, dunkelbaue Hosen, eine blaue tuchene Kappe mit schwarzem Schild, ein schwarzseidenes Halstuch, eine schwarzmanchesterne Weste, eine stählerne über die Brust hängende Uhrentette mit viereckigten Gleichen — und ein Schnurrbartchen.

Wahrscheinlich ist dies derselbe Mann, welcher im dießseitigen Kreisanzeigebblatt vom Gestrigen Nr. 5, bereits durch das großh. Oberamt Vahr unterm 13. d. M. wegen fortgesetzter Prellerei ausgeschrieben ist.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle zu arretiren; zugleich wird

dies zur Warnung und allenfallsigen Anzeige dem Publikum bekannt gemacht.

Durlach den 19. Januar 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

Karlsruhe. [Holzversteigerung.] Nächstkünftigen Freitag den 27. dieses Monats Vormittags 9 Uhr werden auf der Favorite

140 Stämme eichenes Nutholz,
51 Kasten Scheiter und Prügelholz,
1575 Stück Wellen und
6200 Stück haselne Reife

öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 23. Jan. 1832.

Großh. Hofrechnungskontrollkammer.

Fehr. v. Gayling.

vd. Stahl.

Offenburg. [Weinversteigerung.] Am Dienstag den 31. Januar 1832 Vormittags 9 Uhr werden in der Behausung des Kirchenschaffners Weiser zu Offenburg ungefähr 66 Dhm 183lr Wein, größtentheils Zeller, Riebler und Hessenbacher Gewächses guter Qualität, mit Vorbehalt höherer Ratifikation gegen gleich baare Bezahlung bei der Abfassung Parthieenweise öffentlich versteigert werden, wozu man die Liebhaber einladet.

Offenburg, am 12. Januar 1832.

Die Kirchenschaffner ei.
Weiser.

Bühl. [Versteigerung.] In Folge hohen Kreisdirektorialerlasses vom 7. d. Nr. 202 wird

Dienstag den 7. Februar d. J.

Vormittag 9 Uhr eine nochmalige öffentliche Versteigerung der zu dem Kaplaneibenefizium zu Neuweier gehörigen, im Doser und Sandweirer-Bann gelegenen Grundstücke im Hirschwirthshause zu Sandweirer in der Art stattfinden, daß 92 Morgen 5 Ruthen Ackerfeld im Sandweirer Bann, in fünf und zwanzig genau umpfähnten Abtheilungen, 2 Morgen 1 Viertel 20 Ruthen Wiesen in demselben Bann in zwei und 3 Morgen 2 Viertel Wiesen im Doser Bann, ebenfalls in zwei Abtheilungen ausgesetzt werden. Nach Beendigung dieser separaten Aussetzung soll nach Maßgabe der erhaltenen einzelnen Gebote noch der Versuch gemacht werden, sämmtliche vorbenannte Realitäten im Klumpenverkauf zu veräußern. Die Kaufsbedingungen werden am Steigerungstage den Liebhabern öffentlich bekannt gemacht, und können inzwischen auf dießseitiger Kanzlei eingesehen werden.

Bühl, den 11. Januar 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wasmer.

Gernsbach. [Versteigerung.] Dienstag den 31. d. M. Mittags 2 Uhr wird zu Gaggenau im Kreuz der Besuhrlohn für das buchene Scheitholz, welches für den großherzoglichen Hofholzhof in Karlsruhe gehauen wird, und zwar:

im Revier Rotherfels mit circa 200 Kasten,
" " Scheuren " " 110 "
" " Mittelberg " " 350 "

an den Wenigstnehmenden versteigert werden.

Die Liebhaber können sich inzwischen von den betreffenden Revierförstern die Schläge, in welchen dieses Holz gefällt ist, vorzeigen lassen.

Gernsbach, den 11. Januar 1832.

Großherzogliches Forstamt.

v. Kettner.

Schwezingen. [Holzversteigerung.] Samstag, den 28. Jan. l. J., werden in dem Keiser Walde, Schwezinger Reviers,

80 Stämme Eichen,

zu Holländerholz tauglich, in schicklichen Parthien öffentlicher

Versteigerung ausgesetzt. Bei gutem Wetter nimmt die Versteigerung früh 9 Uhr auf dem Schläge selbst, bei schlechter Witterung hingegen früh 10 Uhr in dem Pfälzerhof zu Schwesingen ihren Anfang.

Schwesingen, den 16. Jan. 1832.
Großherzogliches Forstamt.
v. Kotberg.

Schwesingen. [Holzversteigerung.] Freitag, den 27. Jan. d. J., werden in dem Districte Gdrolach, Schwesinger Reviers,

250 Stämme Forst, zu Holländer-, Nus- und Bauholz tauglich, in schieflichen Partien öffentlicher Versteigerung ausgesetzt. Bei gutem Wetter nimmt die Versteigerung früh 9 Uhr auf dem Schläge selbst bei schlechter Witterung hingegen früh 10 Uhr in dem Wirtshause zum Adler in Ofersheim ihren Anfang; wozu man die Liebhaber zu diesen Stämmen hiermit einladet.

Schwesingen, den 16. Jan. 1832.
Großherzogliches Forstamt.
v. Kotberg.

Lahr. [Holzversteigerung.] Mit obervormundschastlicher Genehmigung wird die Stadt Lahr am Donnerstag, den 26. Jan. d. J.,

1100 Stämme Eichen, zu jedem Gebrauch tauglich, bodenliegend, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen.

Die Zusammenkunft ist an gedachtem Tage Morgens 9 Uhr an der Sonne zu Kobbach, allwo sich die Steigerungslustigen versammeln können, um von da in den Wald geleitet zu werden.

Lahr, den 11. Jan. 1832.
Großherzogliche Reviersforsterei.
Hofmann.

Willingen. [Verpachtung.] Das hiesige weibliche Bezirksinstitut gedenkt das ihm eigenthümlich zugehörige Landgut auf fernere 9 Jahre vom 1. Mai 1832 angefangen, in Pacht zu geben. Das Gut besteht in:

- a) dem dahier gelegenen Wohn- und Oekonomiegebäude,
- b) 124 1/4 Tauerfeld Ackerfeld,
- c) 20 3/4 Tauerfeld Wiesenfeld,
- d) 34 1/4 Tauerfeld Wiesen.

Das Ackerfeld ist in so weit nöthig mit der Winterfaat bestellt.

Der Pächter muß seine Zahlungsvermögenheit legal nachweisen können, die weiteren Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht und können auch inzwischen, sowohl im Institut als auf die seitiger Kanzlei eingesehen werden.

Hierzu wird Tagfahrt auf

Mittwoch den 8. Februar d. J.

Nachmittags 2 Uhr im Institutsgebäude selbst angeordnet, und werden hierzu die Pacht Liebhaber eingeladen.

Willingen, den 11. Jänner 1832.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Reutti.

vd. Schilling.

Eberbach. [Erbfalladung.] Karl Hoffmann von Eberbach, welcher im Jahre 1809 oder 1810 Fürstlich Leining'scher Jaunknecht zu Waldleiningen gewesen sein soll, dessen weiterer Aufenthalt seit ungefähr 16 Jahren aber nicht bekannt ist, wird aufgefordert

- a) sich binnen 6 Wochen über das von seiner verstorbenen Ehefrau, Katharina, gebornen Kraut, hinterlassene Testament um so gewisser dahier zu erklären, als sonst deren Vermögen den Testamentserben übergeben werden soll;

b) sich binnen Jahresfrist dahier zu stellen, wibrigensfalls er für verschollen erklärt und sein etwaiges Vermögen seinen sich meldenden nächsten Verwandten in nuntieflische Pflegschaft gegen die gesetzliche Sicherheitsleistung überlassen werden wird.

Eberbach, den 27. Nov. 1831.
Großherzogliches Bezirksamt.
Dr. Fauth.

Wiesloch. [Vorladung.] Franz Gehrig von Eichersheim, Jakob Karl Holzger von Baiertal, und Johann Sebastian Gatter von Dielheim, welche sämmtlich, und zwar ersterer mit Nr. 13, der zweite mit Nr. 31 und der dritte mit Nr. 51 zur Konfession pro 1832 pflichtig, bei der gestern dahier stattgefundenen Aushebung aber nicht erschienen sind, werden aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen dahier zu stellen, und über ihr Ausbleiben zu verantworten, wibrigensfalls gegen sie nach dem Gesetze vom 3. Okt. 1820 vorgefahren werden wird.

Wiesloch, den 11. Jan. 1832.
Großherzogliches Bezirksamt.
v. Vogel.

vd. Dehlschlager.

Müllheim. [Vorladung.] In Sachen des Johann Jakob Gebhardt von Bögisheim, Namens des Bäckers abwesenden Johannes Rietzmayer von Feldberg, Klägers gegen den abwesenden Schustergehilfen Friedrich Kramer von Feldberg, Beklagten, Forderung von 51 fl. 46 kr. nebst Zinsen vom 27. Aug. 1824 an betreffend, wird der Beklagte hiermit öffentlich aufgefordert

binnen 2 Monaten

seine Einreden gegen den vorgelegten Schuldschein um so gewisser bei dießseitiger Berichtsbehörde vorzutragen, als sonst die eingeklagte Forderung für liquid erklärt und aus dem Vermögen des Beklagten bezahlt werden würde.

Müllheim, den 1. Dezbr. 1831.
Großherzogliches Bezirksamt.
Feußler.

Durlach. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des verstorbenen Jakob Friedrich Jung von Königsbach wurde Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 26. Januar d. J.,

Morgens 8 Uhr, anberaumt; alle diejenigen, welche etwas zu fordern haben, werden daher aufgefordert, an dieser Tagfahrt selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Beweisurkunden mitzubringen, und ihre Forderungen, so wie etwa angesprochene Vorzugsrechte zu liquidiren, unter dem Nachtheil, daß sie sonst von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Bei der nämlichen Tagfahrt wird ein Masseluator erwählt, und seine Belohnung festgesetzt.

Von den Nichterscheinenden aber wird angenommen, daß sie der Mehrheit beitreten, auch wird der bereits erhobene Aktiva- und Passivstand der Masse zur Kenntniß der Gläubiger gebracht, und über einen etwaigen Nachlaß- und Vorvertrag verhandelt werden.

Durlach, den 13. Jan. 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein Kellner, welcher schon in Deutschland als auch in der französischen Schweiz in großen Gasthöfen servirt hat, wünscht eine gleiche Anstellung zu erhalten. Nähere Nachricht im Zeitungs-Komtoir.